

Tyrus, Tarsus, Babylon. Drei Formen der Stadtdarstellung in Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland*

1. Urbane Topographien im Spannungsfeld unterschiedlicher Texttraditionen und Darstellungsweisen

In den mittelalterlichen Antikenromanen werden die antiken Städte der Prätexte häufig aktualisiert – zum Beispiel über die Beschreibung ihrer Architektur, die im Verhältnis zu ihren Prätexten neue mentale Konzepte durch „individuelle Verfahren der Selektion und Synthese wie auch der Semantisierung“¹ evozieren kann. Dies ist beispielsweise bei den mittelhochdeutschen Eneas- und Trojaromanen der Fall, wenn sie auf die altfranzösischen Vorlagen zurückgreifen und die dort gezeichneten Stadtbilder entweder übernehmen oder aktualisierend adaptieren.²

1 Dahm/Felber 2023, 14. Dahm und Felber setzen diese Verfahren allgemein für „mentale Konzepte, also [...] Vorstellungen, Ideen oder Imaginationen von Stadt“ (ebd.) an. Eine gewisse Nähe besteht damit zur Gedankenfigur der Stadt als Palimpsest, wie sie etwa für den östlichen Mittelmeerraum erprobt wurde (Fowden u. a. 2022).

2 Diese Aktualisierung antiker Städte kann auf unterschiedlichen Stufen erfolgen: Die sprachliche Übertragung antiker lateinischer Konzepte mittels (alt-)französischer Begriffe ruft häufig bereits die mittelalterliche Vorstellungswelt im Stadtbild auf: So aktualisiert beispielsweise Benoît de Sainte-Maure Troja bei der Beschreibung des Wiederaufbaus nach der ersten Zerstörung, indem er die Stadt ausführlich wie eine mittelalterliche Festungsanlage (*bastide*) beschreibt, so Burgess/Kelly 2017, 80 (Fn. 21). Des Weiteren gibt er das Lexem *regia* („Königshaus“) aus seinem Prätext (Dares Phrygius, c. 4) als *donjon* („Burg“) wieder (Benoît de Sainte-Maure, *Le Roman de Troie*, V. 3040–3041) und ruft damit eine mittelalterliche Befestigungsanlage auf, was bei einer Entsprechung des neutralen Begriffs *regia* unterbleiben würde. Mediävalisierungen können aber auch bei der Übertragung vom Altfranzösischen ins Mittelhochdeutsche erfolgen oder zurückgenommen werden: Im *Roman d'Eneas* (V. 515–516) wird das von Dido errichtete Gotteshaus für Juno als *temple* bezeichnet, während Heinrich von Veldeke dieses *munster* nennt (Heinrich von Veldeke, *Eneasroman*, V. 410–411) und so ein anderes mentales Konzept evoziert; vgl. zur Darstellung von Karthago in der Tradition der Eneasromane Kugler 1986, 38–57. Herbort von Fritzlar (*Liet von Troje*, V. 1620–1627) erweitert die Beschreibung der ersten Zerstörung Trojas im Verhältnis zu Benoît de Sainte-Maure (*Le Roman de Troie*, V. 2784–2792), indem dort auch die Burggräben zugeschüttet werden; durch diese Erweiterung wird eine weitere architektonische Form der mittelalterlichen Burg aufgerufen (zum Burggraben als typischem Bauelement der mittelalterlichen Burg

Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland* (HvN) stellt insofern einen Sonderfall der mittelhochdeutschen Antikenromane dar, als er die Rahmenhandlung nicht über eine altfranzösische Zwischenstufe rezipiert, sondern sie direkt der lateinischen *Historia Apollonii regis Tyri* (HA) folgen lässt.³

In dem spätantiken Roman werden bei der Darstellung städtischer Räume antike Architekturen und Praktiken evoziert, beispielsweise wenn Apollonius in Tarsus das Tribunal auf dem Forum für eine Ansprache an die Bürgerschaft betritt (HA, c. 10) oder in Cyrene das Gymnasium aufsucht (HA, c. 13). Urbane Räume werden dabei nur insofern gezeichnet, als sie für die Handlung von Bedeutung sind. Abgesehen vom Diana-Tempel in Ephesos (HA, c. 48–49) treten auch nie spezifische Charakteristika der Städte zutage; im Falle von Tyrus wäre dies etwa die Topographie der Stadt, die sich durch den Dammbau Alexanders des Großen von einer Insel in eine Halbinsel verwandelte.⁴ Vielmehr entwirft eine extradiegetische, allwissende und unpersönliche Erzählinstanz in der limitierten Perspektive der Figuren⁵ Stadträume – nach Wolf Schmid, auf dessen Modell ich mich im Folgenden stütze, liegt damit eine figurale Erzählperspektive vor, die er von einer

siehe Binding 1983, 959), die Schleifung von Troja wird so noch umfassender. Wie komplex die Übertragung ins Mittelhochdeutsche ausfallen kann, wird an der Wiedergabe jenes *donjon* bei Herbort von Fritzlar ersichtlich: Dieser nennt den Baumeister der Feste Ilias kurzerhand *donion* (Herbort von Fritzlar, *Liet von Troje*, V. 1795–1796); indem er die Gebäudebezeichnung in einen Eigennamen umdeutet, nimmt er das mentale Konzept einer mittelalterlichen Stadt wieder zurück – ob hier lediglich ein Übersetzungsscherz (Schmid 1997, 212) oder eine poetologische Reflexion vorliegt (Herberichs 2010, 192–195), sei dahingestellt. Eine ausführliche Prüfung dieser schrittweisen Adaptationen und Umschreibungen ist zur Klärung der jeweiligen Funktion unerlässlich.

3 Die *Historia Apollonii regis Tyri* wird im Folgenden mit der Sigle ‚HA‘ nach Garbugino 2010 zitiert. Die bisher einzige vollständige Edition von Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland* (Singer 1906, 3–328) folgt nach dem Leithandschriftenprinzip der zwar lückenlosen, aber zuweilen unverständlichen Gothaer Handschrift Chart. A 689 (Forschungs- und Landesbibliothek, Sigle b); die Textfassung der Straßburger Handschrift ms. 2334 (Bibliothèque nationale et universitaire, Sigle a) bleibt häufig unberücksichtigt, so Achnitz 1998, 18. Ich zitiere, sofern die Straßburger Handschrift die entsprechende Passage bietet, nach der Handschrift (Sigle ‚HvN a‘) mit Einfügung von Interpunktion und Großschreibung von Eigennamen unter zusätzlicher Versangabe nach der Zählung von Singer. Sofern es sich allein um eine Inhaltsparaphrase handelt oder die Straßburger Handschrift die entsprechende Passage nicht überliefert, beziehe ich mich auf die Ausgabe Singers (Sigle ‚HvN b‘). Die Handlung der *Historia Apollonii* gibt Heinrich von Neustadt in zwei Teilen wieder (HvN b, V. 96–2919 und 14930–17463, entsprechend HA, c. 1–28 und 29–51), vgl. die Übersicht und Besprechung jeweils durch Ebenbauer 1986, 313–337 und durch Achnitz 2002, 272–277.

4 Eissfeldt 1948, 1877 und 1894–1895.

5 Schmeling 1996, 545–547.

narratorialen Perspektive, also der des Erzählers, abgrenzt.⁶ Die Stadtschilderung über Ereignisse entspricht einer erzählenden Darstellung von Raum, wie sie Katrin Dennerlein in ihrer *Narratologie des Raumes* einer deskriptiven Darstellung gegenüberstellt: Die beiden Darstellungsweisen werden dahingehend unterschieden, ob Raum mithilfe einer Ereignisschilderung erzählt oder bei dem Ausbleiben selbiger beschrieben wird.⁷

Neben diesen direkt aus dem Prätext ‚übersetzbaren‘ Stadtcharakteristika stehen für die Schauplätze des *Apollonius von Tyrland* im östlichen Mittelmeerraum weitere Text- und Wissenstraditionen zur Verfügung, die als direkte Quelle oder mittels intertextueller (System-)Referenz zur Darstellung städtischer Räume genutzt werden können,⁸ namentlich die Alexanderromane,⁹ Reise- bzw. v. a.

6 Wolf Schmid leitet sein Konzept von Perspektive aus der Differenz zwischen ‚Erfassen‘ und ‚Darstellen‘ in Abgrenzung zu dem Begriff der Fokalisierung ab und setzt dafür die Parameter räumlich, perzeptiv, ideologisch, zeitlich und sprachlich an (Schmid 2014, 121–141). Ich schließe mich hier der Terminologie Schmid’s an, da bereits an dieser Zusammenfassung der Stadtdarstellung der *Historia Apollonii* der Begriff der Fokalisierung in der Definition Genettes allein über das Verhältnis der Wissensstände von Erzählinstanz und Figuren (Genette 2010, 118–124) zu kurz greift: Obwohl der Erzähler allwissend ist, erfolgen die Stadtbeschreibungen nur dahingehend, was die Figuren wahrnehmen. Darüber hinaus würden Verschiebungen, wie sie im Folgenden analysiert werden, nicht durch die Terminologie Genettes abgedeckt, vgl. die Kritik von Bal 2004a, 272–279 und Schmid 2014, 109–114.

7 Dennerlein 2009, 115–163. Mit der Koppelung der Deskription an das Ereignis wird zudem der Kritik von Bal 2004b am traditionellen Begriff der Deskription, der diese Darstellungsweise an zeitliche Einheiten koppelt, Rechnung getragen.

8 Ich beziehe mich hier nicht auf die „erzählpoetische Kategorie“ (Worstbrock 1999, 130) der Übersetzung, wie sie Worstbrock dem Wiedererzählen gegenübergestellt hat und die seither in der germanistischen Mediävistik viel diskutiert wurde. Vielmehr soll damit ein intertextuelles Verfahren bezeichnet werden, bei dem eine Passage eines konkreten Einzeltextes reformuliert wird; vgl. hierzu etwa den Begriff der ‚literarischen Übersetzung‘ von Werner von Koppenfels 1985. Dazu sind die (freiere) Einzeltextreferenz, bei der der Wortlaut nicht derart nah befolgt wird (vgl. Broich 1985), und die Systemreferenz zu scheiden, bei der nicht auf einen Einzeltext, sondern auf den Diskurs insgesamt verwiesen wird (vgl. Pfister 1985). Da es – abgesehen von der *Historia Apollonii* – unmöglich erscheint, die konkreten Prätexte für Heinrich von Neustadt im Einzelnen nachzuweisen, gehe ich im Folgenden hinsichtlich weiterer Prätexte von solchen Systemreferenzen aus. Konkrete Stellenangaben sind als Parallelen zu Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland* zu sehen, in denen solche Systemreferenzen greifbar werden; dass Heinrich auf genau diese Texte zurückgegriffen hat, soll damit ausdrücklich nicht postuliert werden.

9 Vgl. zur Übersicht über die Alexandertradition Lienert 2001, 26–71.

Pilgertexte,¹⁰ sowie die historiographische und die biblische Tradition.¹¹ Vor allem durch Rückgriff auf Letztere kann, wie es bereits für den *Apollonius von Tyrland* nachgewiesen wurde, eine heilsgeschichtliche Dimension eröffnet werden.¹² Wenngleich hier auch auf faktuale Traditionen zurückgegriffen wird, untersuche ich im Folgenden die Städte im *Apollonius von Tyrland* als Produkt literarischer Gestaltung, die neben der Funktionalität innerhalb der Handlung eines Textes und neben der Aneignung und Verfremdung unterschiedlicher Wissenstradition verschiedenen Strategien unterworfen ist.¹³

Darüber hinaus scheint die Frage bedeutsam, inwiefern Heinrich von Neustadt jene erzählerische Darstellungsweise von Städten aus figuraler Perspektive der *Historia Apollonii* übernimmt und inwiefern sich dabei auch Tendenzen der Raumdarstellung des mittelhochdeutschen Romans feststellen lassen. Jene Räume, die sich wie in der *Historia Apollonii* erst im Fortlauf der Handlung entfalten, lassen sich als ein häufiges Charakteristikum der mittelalterlichen Raumdarstellung konstatieren.¹⁴ Besonders werden Räume durch die Bewegung des Helden und damit in Bezug auf die Handlung und die Figurenentwicklung (Stichwort ‚Weg des Helden‘) entworfen.¹⁵ Daneben besteht eine Tradition der topischen Raumgestaltung, die sich durch feste und allegorisch auslegbare Motive auszeich-

10 Ich folge dem Begriff ‚Pilgertext‘ von Fischer 2018, 79–80 in Abgrenzung zum ‚Pilgerbericht‘ – letzterer impliziert die Darstellung von tatsächlich Erlebtem, was in der mittelalterlichen Tradition nicht zwangsläufig der Fall sein muss, da auch ausschließlich andere Quellen dafür verarbeitet werden können; vgl. zur Tradition, zu Charakteristika und Gattungsbegriff der Pilgertexte Fischer 2019, 13–90. Da die volkssprachige Pilgertexttradition erst um 1320 einsetzt (Ganz-Blättler 1990, 355–420; Huschenbett 1995, 243–244), beziehe ich mich im Folgenden nur auf die lateinische Tradition und greife dafür beispielhaft auf die Pilgertexte zurück, die nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1187) und vor der Schaffensperiode Heinrichs von Neustadt (um 1300) entstanden sind. Diese sind größtenteils in der Anthologie Pringle 2012 in Übersetzung vereint.

11 Insgesamt sind die Traditionen zu weit ausgegliedert, um ihnen an dieser Stelle gerecht zu werden – ich beschränke mich in diesem Rahmen darauf, konkrete Nachweise für Systemreferenzen zu liefern, wo sich Parallelen zu Heinrichs von Neustadt Darstellung ergeben.

12 Achnitz 2002, 277–373; Herweg 2010, 160–179.

13 Damit stehen bei den folgenden Analysen textimmanent-strukturelle Funktionen und keine auf die extradiegetische Welt bezogenen pragmatischen Funktionen im Fokus; vgl. zu dieser Unterscheidung bei Stadtdarstellungen Ruge 2018, 513–518.

14 In einer noch ausgeprägteren Form passen sich solche Räume stets den Notwendigkeiten einer Erzählsituation an – Störmer-Caysa spricht von ‚Sprossräumen‘, die bestimmten (beweglichen oder fest verortbaren) Fixpunkten innerhalb der erzählten Welt gegenübergestellt sind, Störmer-Caysa 2007, 50–53 und 70–76.

15 Ebd., 63–70.

net.¹⁶ Alle diese Möglichkeiten von Raumdarstellung zeichnen sich durch ihre „radikale Figurenbezogenheit“¹⁷ aus, sei es durch die Orientierung an der Handlung und damit an der Figurenentwicklung, sei es durch die allegorische Auslegung in Hinblick auf den Helden.

Inwiefern zwischen der Art der Figurenbezogenheit, der Darstellungsweise des städtischen Raumes¹⁸ und dem Rückgriff auf bestimmte Texttraditionen Wechselwirkungen bestehen,¹⁹ soll im Folgenden anhand der Stadtdarstellungen in Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland* untersucht werden. Insgesamt frage ich danach, welche Deutungsangebote durch den adaptierenden Rückgriff auf die genannten Text- und Wissenstraditionen sowie durch spezifische Darstellungsformen erzeugt werden. Ich fokussiere dabei drei Städte, bei denen Heinrich auf jeweils verschiedene Prätexte in unterschiedlicher Art und Weise zurückgreift: Die Darstellung der Stadt Tyrus, mit der ich die folgenden Ausführungen beginne, ist der *Historia Apollonii* entnommen; demnach gilt es hier über einen Vergleich zwischen lateinischem Prätext und Heinrichs von Neustadt ‚Übersetzung‘ zu untersuchen, inwiefern ein antikes Stadtbild in eine mittelalterlich geprägte Erzählperspektive übernommen bzw. an diese angepasst wird. Daneben erweitert Heinrich von Neustadt seinen *Apollonius von Tyrland* um eine Beschreibung der Stadt Tarsus²⁰ bzw. fügt eine Darstellung von Babylon ein, indem er Apollonius

16 Einen solchen motivgeschichtlichen Ansatz mit narratologischer Perspektivierung verfolgt etwa das *Handbuch Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters* (Renz/Hanauska/Herweg 2018, 1–3); vgl. darin für topische Stadtdarstellung Ruge 2018, 504–507. Vgl. auch Gerok-Reiter/Hammer 2015, 497–498; Störmer-Caysa 2007, 48–50.

17 Gerok-Reiter/Hammer 2015, 498.

18 Auf den besonderen Zusammenhang zwischen Erzählperspektive, Darstellungsweise und Raumentfaltung weisen bereits Renz/Hanauska/Herweg hin (2018, 4–7).

19 In diesem Punkt unterscheidet sich der Ansatz der vorliegenden Untersuchung entscheidend von Brauns Dissertationsschrift *Transformationen von Herrschaft und Raum in Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrland* (2018): Während Braun die Raumdarstellungen der *Historia Apollonii* und des *Apollonius von Tyrland* getrennt darstellt und mithilfe des kulturwissenschaftlich geprägten Transformationsbegriffs des SFB 644 „Transformationen der Antike“ (Bergemann u. a. 2011) lediglich kontrastiert, soll hier versucht werden, konkrete Entwicklungslinien philologisch nachzuzeichnen, stärker die Erzählinstanz bei der Darstellung von Städten zu perspektivieren und die Wechselwirkungen zwischen der Art der intertextuellen Referenz und der Darstellungsweise herauszustellen.

20 Ich vermeide an dieser Stelle den Exkurs-Begriff: Zwar markiert der Erzähler den Abschnitt eindeutig als Unterbrechung der *mär* (HvN b V. 1108–1110, vgl. Braun 2018, 191). Doch gilt es mit der Untersuchung Lindens zu berücksichtigen, dass der Exkurs zwar dahingehend Parallelen zur Deskription aufweist, dass die Handlungsdarstellung unterbrochen wird, sich aber darin unterscheidet, dass ihm ein reflexives Moment innewohnt, das den Exkurs zum „elementare[n] Bestandteil des Narrativen“ (Linden 2017, 72) macht. Ein derartiges Moment lässt sich m. E. nicht in der Beschreibung von Tarsus finden.

eine umfassende Reise gen Orient und Okzident unternehmen lässt.²¹ Hier gilt es, die Stadtbeschreibungen im Abgleich mit weiteren Texttraditionen auf ihre Darstellungsweise und hinsichtlich ihrer Funktion im Erzählzusammenhang zu untersuchen.

2. Apollonius von Tyrus: Erzählen in Folge der *Historia Apollonii*

Die *Historia Apollonii* beinhaltet nur eine kurze Darstellung der Stadt Tyrus im Rahmen der Schilderung, wie die Bürgerschaft auf das Verschwinden ihres *princeps* Apollonius reagiert. Nachdem dieser aus Angst vor Antiochus' Häschern die Stadt heimlich verlassen hat, wird das öffentliche Leben ausgesetzt:

Tantus enim amor circa eum civium erat, ut multo tempore tonsores cessarent, publica spectacula tollerentur, balnea clauderentur, non templa neque tabernas quisquam ingrederetur. (HA RB, c. 7)²²

21 Eine besondere Stellung innerhalb der Städte des *Apollonius von Tyrusland* nimmt die Hauptstadt des Goldenen Tals Crisa ein, für die sicher auch eine Vielzahl an intertextuellen Referenzen v. a. hinsichtlich deren Status als scheinbarem Paradies nachweisbar ist, vgl. dazu etwa Achnitz 2002, 307–327 und Braun 2018, 274–284. Jedoch sehe ich hier zum einen Bezüge zu anderen Texttraditionen, etwa durch die Wundersäule (HvN b, V. 12066–12075) zum *Parzival* (Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, V. 589,1–592,30) in Rückgriff auf das Grabmal der Camilla (Heinrich von Veldeke, *Eneasroman*, V. 9562–9571); zum anderen stechen sehr viel stärker als bei anderen Stadtbeschreibungen intratextuelle Verfahren bei der Gestaltung hervor: So stellen sich vielfältige motivische Bezüge zu anderen Städten her, etwa die Tugendtreppe (HvN b, V. 11994–12093) als Pendant zum Turm von Babylon (HvN b, V. 8213–8243) oder der von Maschinenmenschen umgebene Jungbrunnen (HvN b, V. 12924–13018) als Spiegelung der Brunnenkonstruktion von Tarsus (HvN b, V. 1101–1106) oder aber auch die Riesenwächter in Crisa und Tarsus (HvN b, V. 1079–1084 bzw. 11749–11751). Die Darstellungsweise von Crisa wäre dementsprechend eine eigene Untersuchung wert.

22 Die *Historia Apollonii* ist in insgesamt elf unterschiedlichen Redaktionen überliefert, deren Einteilung auf Klebs 1899 zurückgeht (vgl. im Folgenden ebd., 12–178). Für die mittelalterlichen Bearbeitungen stellen weniger die beiden ältesten Redaktionen RA und RB die Grundlage dar, sondern vielmehr die weitaus zahlreicher überlieferten Mischredaktionen. Hinsichtlich der Vorlage Heinrichs von Neustadt stehen sich seit nunmehr über hundert Jahren zwei gegensätzliche Forschungsmeinungen gegenüber, aus welcher Redaktion die Vorlage gestammt haben muss: Während Klebs von einer Handschrift aus der Redaktion R α ausging (Klebs 1899, 486–487), argumentierten unabhängig voneinander Pettengill (1910, 8–28) sowie Bockhoff/Singer (1911, 26–80) für eine Vorlage aus der sog. Welsler-Gruppe, einer innerhalb von R α weiter durch andere Redaktionen interpolierte und durch eigene Zusätze veränderte Gruppe von Handschriften, der auch die Grundlage für die Edition Marcus Welsers 1595 entstammte (vgl. die Klassifikation der Handschriften in den Editionen von Schmeling 1988, IX–XVII und Kortekaas 1984, 15–22). Ohne auf die methodischen Probleme in den jeweiligen Darstellungen von Klebs, Pettengill sowie Bockhoff/Singer oder auf die komplexe Überlieferungssituation tiefer eingehen zu wollen, sei hier nur darauf hingewiesen,

In Tyrus werden aus Zuneigung der Bürgerschaft zu ihrem Herrn Barbierstuben, Bäder, Tempel und Tavernen geschlossen. Was zunächst eine Exemplifizierung der Trauer in zentralen öffentlichen Lebensbereichen ist,²³ zeichnet gleichzeitig Bilder einer antiken Stadt: Bartscherer, das Badewesen, Darbietungen in Zirkus und Theater (*publica spectacula*) sowie Tempel sind Eigenheiten, die in späteren Zeiten anders ausgestaltet oder besetzt sind. Heinrich von Neustadt nun setzt all diese Bereiche in seiner Übertragung um, wenngleich Reihenfolge, konkrete sprachliche Ausgestaltung und Perspektivierung abweichen:

*Man ruefft lawt in der stat,
Daz man zuesluß und des pad,²⁴
Daz auch nyemant wër,
Der seinen part schër.
Tempel und aller tabern
Mueste man entpern.
Zu chainer chürczweil nye
Purger noch purgerinne gie. (HvN a, fol. 4^r, V. 811–818)*

Grundsätzlich wird der Tatsachenbericht der *Historia Apollonii* in eine Anordnung umgewandelt, die in Tyrus erklingt. Die einzelnen lateinischen Syntagmen bleiben erkennbar, wenngleich diese umgestellt und teils verschoben werden: Barbier, ein antiker Berufsstand, unterlassen ihre Arbeit nicht, sondern es wird Teil der Anordnung, dass die Bürger nicht mehr ihre Bärte zu scheren haben. Eine wörtliche Übertragung des Konzeptes *tonsor* ins Mittelhochdeutsche erschiene schwieriger, übernehmen doch *bart-scherer* bzw. *barbierer* auch medizinische Dienstleistungen.²⁵ Indem der Trauergestus von jedem einzelnen Bürger praktiziert werden muss, wird die emotionale Beteiligung selbiger hervorgehoben, die durch Auslassen der expliziten Nennung der Liebe der Bürger zu Apollonius bis dahin nur im-

dass die Stadtdarstellung von Tyrus bei Heinrich von Neustadt (HvN b, V. 811–818, s. u.) dem Argument von Klebs entgegensteht, da in der Fassung Ra die Erwähnung von geschlossenen Tempeln und Tavernen fehlt. Ich ziehe daher an dieser Stelle die Fassung RB zum Vergleich heran, deren Lesarten sich in den Mischredaktionen mehrheitlich durchgesetzt haben. Die genaue Prüfung der bisherigen Forschung und der aktuell bekannten Handschriften zur Klärung der Vorlage von Heinrich von Neustadt stellt eine Forschungslücke dar, die ich durch meine Dissertationsschrift zu schließen hoffe.

23 Die Beschreibung scheint an antiken Trauerpraktiken in Reaktion auf den Tod eines Mitglieds der kaiserlichen Familie oder des Kaisers selbst anzuschließen, so Panayotakis 2012, 125.
24 *und des pad* nach HvN b, V. 812. Der Vers erscheint in der Überlieferung verderbt: Während drei Handschriften den Vers mit der zitierten Lesart überliefern, setzt HvN a die Lesart *dy porten drat*, die aber in diesem Kontext wenig verständlich ist, da kurz darauf Antiochus' Handlanger Thaliarchus die Stadt ohne Probleme betreten kann (HvN b, V. 820–822).

25 Vgl. Hundsichler 1980, Baum/Keil 1980.

plizit geblieben ist. Hier wird durch Paraphrase ein Aspekt der Stadtschilderung ausgelassen, der die antike Stadt als solche ausstellen und von der mittelalterlichen abgrenzen würde. Ebenso überträgt Heinrich *spectacula* allgemein als *chürzweil*. Da mhd. *tempel* auch Kirchen meinen kann,²⁶ bleibt kein genuin antiker Bestandteil in der Stadtdarstellung erhalten – Tyrus erscheint damit aktualisiert.

Dahingegen bleibt die Stadtschilderung als Teil einer erzählenden Darstellung erhalten: Tyrus als Handlungsraum wird allein im Rahmen der Erläuterung der Ereignisse nach Apollonius' Verschwinden mit der Funktion skizziert, die Stadt eng an Apollonius als Herrscher zu koppeln.²⁷ Man könnte meinen, dass bei Erhalt der Figurenbezogenheit die Darstellungsweise erhalten bliebe, wenn einem konkreten Prätext eng gefolgt wird. Eine Verschiebung findet aber durch die Markierung als Ausruf statt: So steht die Wahrnehmbarkeit der Ereignisse nicht erst beim Eintreffen von Antiochus' Handlanger Thaliarchus im Fokus, der das öffentliche Leben geschlossen vorfindet,²⁸ sondern von Anfang an auch auf akustischer Ebene. Das Geschehen ist innerhalb des urbanen Raums erfassbar – die Perspektive verschiebt sich im Verhältnis zu *Historia Apollonii* in die Stadt, sie wird, gemäß dem Modell von Wolf Schmid, auf räumlicher und perzeptiver Ebene figural.²⁹

Die öffentlichen Trauergesten werden so nahbarer, die Bindung von der Bevölkerung von Tyrus an Apollonius weiter verstärkt. Da dieser einer eigenen besonderen Genealogie als Legitimation seines Status als Held und Herrscher entbehrt,³⁰ erhält die Assoziation mit dem Herkunftsraum eine besondere Stellung,³¹ dies geht sogar so weit, dass Apollonius häufig mit dem Ethnikon *Tyrus*

26 Neben die Auffassung von *tempel/templum* allgemein als ‚Kultstätte‘ oder spezifisch ‚nicht-christliche Kultstätte‘ tritt die Bedeutung ‚Kirche‘, zum einen im lateinischen Kontext (Sleumer 1926, 771), zum anderen im Mittelhochdeutschen, wie die Begriffsbestimmung der Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank (MHDBDB o. D. *templum*) ergibt.

27 So das Ergebnis von Braun 2018, 99–101, 189–190.

28 In der *Historia Apollonii* findet Thaliarchus „alles geschlossen“ vor (*videns omnia clausa*, HA, c. 7), während er bei Heinrich *dyse chlag sach* (HvN a, fol. 4^r, V. 823). Abermals werden also Visualität und Akustik miteinander verschränkt.

29 Hier wird ersichtlich, dass zwar eine Verschiebung der Perspektive, aber nicht der Fokalisierung vorliegt, vgl. Fn. 6.

30 Apollonius wird neutral als des *khunigs sun von Tirland* (HvN a, fol. 1^r, V. 406) eingeführt, der Name des Vaters Chalides wird an späterer Stelle genannt (HvN b, V. 640). Eine Erzählung von der besonderen Abkunft von Apollonius zur Legitimation seines Heldenstatus im Sinne von Pörksen/Pörksen 1980 fehlt damit.

31 Auf die besondere Bedeutung von Herkunftsräumen für die Figurenkonzeption haben Benz/Dennerlein 2016 im Vorwort zu ihrem Sammelband *Literarische Räume der Herkunft* hingewiesen.

bezeichnet wird.³² Diese enge Bindung von Apollonius an seinen Herkunftsraum wird über die beschriebene Perspektivierung noch erhöht, wenngleich Tyrus innerhalb der Romanhandlung keine Rolle mehr spielt. Die Konstruktion des Stadtraums ist bei dieser sehr nahen Einzeltextreferenz durch die Verschiebung der Erzählperspektive noch stärker auf Apollonius als Figur bezogen.

3. Apollonius von Tarsus: Rückgriff auf weitere Texttraditionen

Die *Historia Apollonii* bietet nur wenige Merkmale der Stadt Tarsus: Apollonius betritt das *tribunal* auf dem *forum* für eine Rede (HA, c. 10) bzw. hält dort Gericht (HA, c. 50). Heinrich von Neustadt verlegt diese Handlungen auf ein *palas* (HvN b, V. 1127–1128 und 17105), sodass Apollonius als mittelalterlicher Herrscher dargestellt wird.³³ Im Folgenden soll gezeigt werden, dass die von Heinrich hinzugefügte Beschreibung der Stadt (HvN b, V. 1025–1110)³⁴ keineswegs Exkurs-Charakter besitzt,³⁵ sondern ebenso auf Apollonius als Herrscher bezogen werden kann, wenngleich die dort ausgeführte urbane Topographie im späteren Verlauf nicht wieder aufgegriffen wird. Anders als bei der Schilderung von Tyrus erfolgt der Bezug auf Apollonius nicht durch Ereignisse: Entscheidend ist bei der Beschreibung von Tarsus der Rückgriff auf verschiedene Text- und Wissenstraditionen bei einer weiteren Verschiebung der Erzählperspektive im Verhältnis zur Vorlage, aber auch im Verhältnis zu den Szenen vor und nach dem Einschub.

Bei der Beschreibung von Tarsus nun springt der Erzähler zwischen unterschiedlichen Bereichen der Stadt hin und her, etwa zwischen Meerseite, Burg, nahegelegenen Fluss und wieder Stadttinnerem. So wird zwei Mal auf einen höher gelegenen Bereich verwiesen, jeweils mit der Phrase *oben an der statt* (HvN b, V. 1031 u. 1069). Die Perspektive verschiebt sich so in eine Ansicht von oben und steht in Kontrast zu der Erzählperspektive zuvor und danach: Bei dem Dialog zwischen Apollonius und Stranguillio vor der Beschreibung (HvN b, V. 960–1024) und bei der Schilderung des Zusammenlaufens der Bürger danach (HvN b, V. 1111–1116) bleibt die Perspektive räumlich auf der Ebene der Figuren. Diese

32 Erstmals samt Erklärung in HvN b, V. 445–452. Der nicht immer vollständige Index der Edition Singers (1906, 407) zählt 69 solcher Antonomasien.

33 So das Ergebnis von Braun 2018, 190–197.

34 Die Straßburger Handschrift (HvN a) weist eine Lücke zwischen fol. 4 und 5 von etwa 740 Versen auf (HvN b, V. 945–1684), sodass im Folgenden die Edition Singers herangezogen werden muss.

35 Braun 2018, 191–193. Zu dem von mir angelegten Exkurs-Begriff vgl. Fn. 20.

nach Schmid figurale Perspektive wird, auch über die besondere Präsenz des Erzählers zu Beginn und am Ende des Einschubs,³⁶ in eine narratoriale verschoben.

Die Darstellungsweise unterscheidet sich demnach stark von den angrenzenden Passagen. Wie diese mit der Charakterisierung von Apollonius zusammenhängt, wird durch die Klärung der Texttraditionen ersichtlich, auf die Heinrich für die Stadtbeschreibung zugreift; dazu fasse ich im Folgenden die topographischen Besonderheiten systematisch zusammen und gleiche sie mit der Bibel, den lateinischen und deutschsprachigen Alexanderromanen sowie mit Beispielen der lateinischen Pilgertexte und Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts ab.

Die Stadt liegt *zu ainer seyttan an dem mer* (HvN b, V. 1027) und besitzt dort ein starkes Mauerwerk, steil zum Meer abfallend, mit vier Toren und zwanzig Türmen (HvN b, V. 1027–1040). Zur Landseite hin steht eine Mauer mit vier Toren und vierundzwanzig Türmen,³⁷ deren Wehrhaftigkeit *gegen des kuniges dro* hervorgehoben wird (HvN b, V. 1069–1078). Auf einem Hügel innerhalb der Stadt liegt eine prächtige Festung (HvN b, V. 1041–1060).³⁸ Es gibt darüber hinaus nur ein Zugangstor zu der Stadt – welches man sich als weiteren Mauerring vorstellen kann. Dieses wird durch einen Riesen bewacht, ansonsten bestehen Zugangsmöglichkeiten per Schiff (HvN b, V. 1079–1084).

Diese Besonderheiten decken sich nun in keiner Weise mit Charakteristika von Tarsus.³⁹ Allerdings passen diese Elemente zum Stadtbild von Tyrus in besagten Texttraditionen. Stets wird die besondere Verteidigung der Stadt hervorgehoben:⁴⁰ Im *Vorauer Alexander* des Pfaffen Lambrecht (V. 702) wird die

36 *Nu will ich sagen an die frist / Wie die statt gelegen ist* (HvN b, V. 1025–1026) bzw. *Nu lassen wir dise mār / Und heben die red wider an / Da wir sie vor gelassen han* (HvN b, V. 1108–1110).

37 Die unterschiedliche Turmanzahl ist als widersprüchlich gelesen worden, beispielsweise Braun 2018, 192–193. Geht man aber von einer in zwei Teilen dargebotenen Mauerwerkbeschreibung aus (*gen deß wilden meres*, HvN b, V. 1032, und *auff den plan*, HvN b, V. 1071), erscheint die Beschreibung in sich stimmig. *oben an der statt* (HvN b, V. 1069) beziehe ich wieder auf die Festung, deren Position ebenso angegeben wird (HvN b, V. 1041).

38 Dass die Feste tagsüber als Orientierungspunkt für Schiffe dient, was nachts durch einen Leuchtturm übernommen wird, habe ich in keiner anderen Darstellung von Tyrus finden können; hier kann aber von einer topischen Steigerung Heinrichs ausgegangen werden.

39 Zur Entwicklung des historischen Stadtbildes von Tarsus unter Einbezug zahlreicher literarischer Quellen vgl. Ruge 1932. Das biblische Tarsis wird in der Tradition – nebst einer Assoziation mit Tartessos auf der Iberischen Halbinsel – mit Tarsus in Verbindung gebracht, sodass in der mittelalterlichen Tradition die drei Stadtnamen austauschbar werden, vgl. Grüninger 2019. Eine Prüfung der entsprechenden Bibelstellen ergibt aber ebenso wenig Parallelen.

40 Vgl. bspw. die Darstellung in Rudolfs von Ems *Alexander* (V. 8732–8738): *von dem lande und von dem mer / was diu stat sô veste erkant / daz nieman sterker veste vant. / dicke mûre, tiefe grabn, / türne vesteleche erhabn, / vil liute, hêrschaft und guot / was dâ und ellenthafter muot*. Vgl. auch die Bezeichnung als *munitissima totius regni civitas* bei Wilhelm von Tyrus (*Chronicon*, 22,30,10–12).

Stadt durch drei Mauern eingefasst⁴¹ – ebenso im Pilgertext des Burchardus de Monte Sion, der auch von einer Feste innerhalb der Stadt berichtet (*Descriptio terrae sanctae*, c. 2.5). Tyrus ist weiterhin komplett von Wasser umgeben (Ulrich von Etzenbach, *Alexander*, V.9200–9001; Curtius Rufus, *Historiae*, IV.II.7) bis Alexander die Stadt belagert und einen Damm aufwirft (Curtius Rufus, *Historiae*, IV.III.8–14; Wilhelm von Tyrus, *Chronicon*, 13.4.20–28; Leo Presbyter, *Historia de preliis I*³, c. I35a). Das Tor mit Riesen bei Heinrich von Neustadt scheint so dem Zugang über den Damm zu entsprechen. *Des kuniges dro* kann intratextuell auf Antiochus, intertextuell aber auf Alexander bezogen werden, dessen Drohung, die Stadt zu zerstören, die Tyrer zunächst nicht gefürchtet hatten (Curtius Rufus, *Historiae*, IV.II.2–5; Rudolf von Ems, *Alexander*, V.8677–8731). Die Betonung des Zugangs per Schiff nahe des Riesentors entspräche dem Binnenhafen von Tyrus (Wilhelm von Tyrus, *Chronicon*, 13.5.13–20).

Weitere Charakteristika in Heinrichs von Neustadt Beschreibung von Tarsus verweisen auf Tyrus: Unterhalb der Stadt fließt der Fluss Torse, der auch Tyrus und Antiochia durchquert und hier ins Meer mündet (HvN b, V.1061–1067). Ein derartiger Fluss findet sich zwar in keiner historischen oder literarischen Quelle, jedoch mündet der Fluss Eleutherus unweit von Tyrus ins Meer (Burchardus de Monte Sion, *Descriptio terrae sanctae*, c. 2.5). Daneben ist die Darstellung des Reichtums von Tyrus topisch (vgl. bspw. Ios 19,29, Is 23, Ez 26–28,⁴² aber auch die Alexandertradition⁴³). Damit korrespondiert in der Darstellung Heinrichs das Vorhandensein mehrerer Marktplätze, die auf die Bedeutung der Stadt als Handelsstadt hinweisen (HvN b, V.1085–1088).

Des Weiteren wird Tarsus im *Apollonius von Tyrland* als Kultstätte ausgezeichnet: Ein Grab der Diana und ein Tempel des Mahmet mit einer aufwendigen Brunnen- und Kanalkonstruktion davor werden beschrieben (HvN b, V.1093–1106). Dies kann als Allusion auf den Herakleskult von Tyrus gelesen werden – den Zorn Alexanders ziehen sich die Tyrer in vielen Fassungen dadurch zu, dass sie ihm den Zugang zum diesem klar heidnischen Tempel verwehren (Curtius Rufus, *Historiae*, II.II.2–6; Rudolf von Ems, *Alexander*, V.8676–8772).⁴⁴ Die Brunnen- und Kanalkonstruktion kann als Reaktion auf die wundersamen Bewässerungssysteme auf der Ebene vor Tyrus (Raʿs al-ʿAyn) gelesen werden, wie sie

41 Wilbrand von Oldenburg berichtet von fünf Mauern (*Itinerarium*, c. 2): *ex alia parte deffenditur fossa bona murata et quinque muris turritis et validissimis*.

42 Edition: Gryson/Weber 2007.

43 Leo Presbyter, *Historia de preliis I*³, c. I,35; Pfaffe Lambrecht, *Vorauer Alexander*, V.696–702; Rudolf von Ems, *Alexander*, V.8732–8738; Ulrich von Etzenbach, *Alexander*, V.9195–9205.

44 Alexander verschont nach seinem Sieg alle Einwohner, die sich in das Heiligtum geflüchtet haben, vgl. Rudolf von Ems, *Alexander*, V.9383–9406.

Burchardus (*Descriptio terrae sanctae*, c. 2.4) und Wilhelm von Tyrus (*Chronicon*, 13.3.15–44) bieten.

Heinrich von Neustadt baut bei der Darstellung von Tarsus über die dargestellten Systemreferenzen Merkmal für Merkmal eine Replik auf die Heimatstadt von Apollonius, Tyrus, die im Text namensgebend für ihn ist, deren Beschreibung aber in der *Historia Apollonii*, der primären Vorlage, fehlt.⁴⁵ Tarsus, das die *Historia Apollonii* als eine eigenständige *civitas* zeichnet, wird so bereits zum Beginn der Handlung als dem Apollonius zugehörig dargestellt, sodass es kaum verwundert, dass ihn die Einwohnerschaft bei seiner Rückkehr vierzehn Jahre später zum König erklärt: *Du pist an alle schande / Ckunig in dysem lande* (HvN a, fol. 101^r, V. 17123–17124).⁴⁶ Apollonius zeichnet sich gerade dadurch aus, dass er zwar einer besonderen Erzählung über seine Abstammung als Legitimation für Herrschaft entbehrt und sein genealogischer Fortbestand über weite Teile des Romans gestört bzw. gefährdet ist.⁴⁷ Indem aber seine Herkunft durch die Verknüpfung mit einem Stadtnamen erzeugt wird, erhält er darüber Herrschaftslegitimation, dass Tarsus (als Tyrus) als ihm zugehörig inszeniert wird.⁴⁸

Der Wechsel von der engen Einzeltextreferenz zur *Historia Apollonii* hin zur Systemreferenz geht einher mit der Verschiebung in der Perspektivierung der Darstellungsweise. Die narratoriale Perspektive verstärkt den Bezug auf Apollonius, wirkt doch der Blick auf die Stadt aus Vogelperspektive allumfassend. Stadtraum wird hier nicht wie zur Erzeugung von Handlung erzählt, um darüber auf Apollonius bezogen zu werden, wie es bei Tyrus der Fall war. Vielmehr wird hier Stadtopographie via Intertextualität direkt auf Apollonius bezogen: Wie der Fluss Torse den gesamten späteren Herrschaftsbereich von Apollonius durchfließt, so zeugt die Stadt Tarsus selbst von der Wehrhaftigkeit, der Macht und dem Reichtum, durch die sich Apollonius selbst nach seiner Konversion zum Christentum als *rex iustus et pacificus* auszeichnet.⁴⁹ Die intertextuelle Architektur wird dazu funkti-

45 Damit sind die einzelnen Bestandteile weniger als Exotismus-Signale zu lesen, vgl. Ruge 2018, 508, wenngleich die Riesenwächter und der Mahmet-Tempel der Stadt einzelne Elemente der Gegenwelt verleihen, die Apollonius später durchreisen wird.

46 Der Fluss Torse durchfließt dann den gesamten Herrschaftsbereich von Apollonius vor der Eroberung Jerusalems, so Braun 2018, 191.

47 Schneider 2004, 208–209 u. 235–240.

48 Dass sich hier – aus heutiger Perspektive – literarische und faktuale Gattungen zur Konstruktion dieses gesteigerten Status überschneiden, erscheint nicht überraschend, bedenkt man das Zusammenspiel unterschiedlicher Textsorten zur Konstruktion genealogischen Wissens insgesamt, wie Kellner 2004 umfassend herausgearbeitet hat.

49 Ich teile damit die Ansicht von Wolfgang Achnitz, dass sich Apollonius bei Heinrich von Neustadt von einem Heiden zu einem Christen und einer Erlöserfigur wandelt, die als *rex iustus et pacificus* ein christliches Imperium zwischen Rom und Jerusalem stiften kann (Achnitz 2002, 343–363).

onalisiert, die Entwicklung des Romans und seines Titelhelden vorzuzeichnen.⁵⁰ Sie ist damit abermals „radikal“ auf die Figur Apollonius bezogen, wenngleich hier die allegorische Auslegbarkeit des Stadtraums und nicht die Orientierung an der Handlung entscheidend ist.

4. Biblische Gegenwart: Perspektivdivergenz in Babylon

Mit einem Blick auf die Darstellung Babylons möchte ich diesen Rundgang durch fiktive Städte abschließen. Im Rahmen von Apollonius' Abenteuerfahrt, einer Hinzufügung Heinrichs gegenüber der *Historia Apollonii*, wird dieser unter dem Namen ‚Lonius mit dem Barte‘ von Nimrod nach Babylon geschickt (HvN b, V.8122–8532). Die Abwesenheit von Menschen⁵¹ und die dauerhafte Präsenz des Monströsen und Bösen⁵² in Kombination mit der übersteigerten Pracht⁵³ im Sinne höfischer Kultur lässt die Stadt gegenweltlich zwischen Unvertrautem und Vertrautem changieren.⁵⁴ Heinrich von Neustadt ruft den biblischen Bezug explizit auf:

*Von gotes fluch ist ez geschehen,
Als ich dy bybel hör jehen,
Daz da ckain mensch peleiben mag
Fürbas mer denn ainen tag.* (HvN a, fol. 44^v, V.8199–8202)

Die Referenz auf die Verfluchung der Stadt als Grund für die Abwesenheit von Menschen ruft weitere biblische und eschatologische Prätexte auf, die die Stadt Babylon mit heilsgeschichtlicher Bedeutung als Geburtsort des Antichristen und als Gegenstadt zum himmlischen Jerusalem aufladen, wie bereits in der Forschung dargelegt wurde.⁵⁵ Anders als bei Tarsus erkundet Apollonius aber Ba-

50 Eventuell liegt hier bereits eine Anspielung auf den biblischen Apollonius von Tarsus zugrunde, die Achnitz an späterer Stelle in Erwägung zieht (Achnitz 2002, 358): Dieser stellt ein Spiegelbild zu Heinrichs Apollonius dar, denn er erobert Jerusalem, um es zu plündern (2Makk 3,5); im Gegensatz dazu vereint Apollonius Jerusalem mit Rom zu einem Weltreich.
51 Die Abwesenheit von Menschen wird in der Passage mehrmals wiederholt, siehe HvN b, V.8180–8182, 8209–8218, vgl. Braun 2018, 252–253.

52 Dies manifestiert sich bereits auf akustischer Ebene, als Apollonius Babylon betritt: *Er hore manig stymme / Unsueß und grymm<e> / Von lintuurm und trakchen. / Der luft muste krakhen / Von dem wilde daz da schray* (HvN a, fol. 44^v, V.8173–8177).

53 Der Reichtum zeichnet sich bereits von außen dadurch ab, dass die ganze Stadt inklusive der Mauern aus weißem Marmor erbaut ist (HvN b, V.8185–8195).

54 Egidi 2013, 185. Insgesamt erscheinen die Gegenwelten im Apollonius nicht einfach als Opposition zum ‚Höfisch-Normalen‘, sondern als „monströses Zerrbild des vertrauten zivilisatorischen Umgangs“ (Kiening 2002, 425).

55 Achnitz und Braun führen als biblische Vergleichspassagen Gn 11,1–9, Apc 18 (Achnitz 2002, 301) und Is 13,20–22 (Braun 2018, 251–252) an; vgl. auch Herweg 2010, 164–

bylon, die Stadtdarstellung wird also wieder über Handlung erzählt. Eklatant ist dabei, dass im Gegensatz zu den früheren Abenteuerräumen, etwa Barcelona oder Galacides,⁵⁶ Apollonius und die Erzählgemeinschaft nicht durch einen Figurenbericht über diese unterrichtet wurden.⁵⁷ Über die Referenz zur Bibel wird also eine narratoriale Perspektive erzeugt, wo bisher eine figurale vorlag.⁵⁸ Darstellungsweise und intertextuelles Referenzsystem unterscheiden sich hier abermals von den bisher besprochenen Beispielen einerseits, innerhalb des Textes zu anderen Stadtschilderungen andererseits.

Diese gegenseitige Beeinflussung von Erzählmodus, intertextueller Referenz und Stadtdarstellung wird gesteigert, je weiter Apollonius in die Gegenwelt vordringt und den Turm von Babylon erklimmt (HvN b, V. 8213–8223): Der aus schwarzem Marmor erbaute Turm und die mit zahllosen Edelsteinen gezierte Tür zum Innern sind noch kostbarer als die Stadt herum (HvN b, V. 8224–8245). Als Apollonius den Turm betritt, wird er von der dortigen Pracht geblendet:

*Do gie gegen ym ein schein,
Daz ym daz sehen geprast.
Also ckrefffig was der glast
Der ym in dy augen schain.* (HvN a, fol. 45^r, V. 8246–8249).

Hier verschiebt sich abermals die Erzählperspektive: Da Apollonius nicht sehen kann, muss die folgende Beschreibung der Edelsteine in dem Raum (HvN b, V. 8250–8253) aus narratorialer Perspektive erfolgen. Apollonius sammelt sich, so *daz er hort unde sach / Waz in der ckemenaten geschach* (HvN a, fol. 45^r, V. 8257–8258). Indem der Fokus abermals auf die Wahrnehmungsfähigkeit von Apollonius gelenkt wird, scheint die weiterführende Beschreibung des Turminnen wieder aus figuraler Perspektive erzählt zu sein:

*Von Arabischem golde
Von aspis und crisolde
Warn dy vier mawrn.
Er sach dort zwo figures,
Der antlitz was mynnickleich,*

168. Zu Babylon als Negativ zum himmlischen Jerusalem und den Interferenzen in der mhd. Literatur vgl. Tomasek 2018.

56 Der Befreiung von Barcelona (HvN b, V. 3443–4125) geht eine Beschreibung als Brief voraus (HvN b, V. 2935–3039); über Galacides (HvN b, V. 5372–5587) berichtet zunächst König Paladin ausführlich (HvN b, V. 4291–4842).

57 Braun 2018, 250–251.

58 Besonders der perzeptive Parameter verschiebt sich hier. Nach Genette würde die Fokalisierung von einer internen zu einer Nullfokalisierung verschoben werden (Genette 2010, 121–124).

*Ir kklaidir ckospar und reich.
 Ez was ein man und ein weib.
 Also recht schöner leib
 Wart auf erden nye gesehen,
 Als man yn horte jehen,
 Von menschlichem pilde.
 Nyderhalb was es wilde
 Als ein kklainez rosselein,
 Wol gemacht unde fein.
 Ygleichs hett vier pain.
 Sneweiß als Alabasi stain
 Was sein hawt und sein har.
 Vor yn lag ein pret so klar:
 Sy spiltten schachezabel spil. (HvN a, fol. 45', V. 8259–8276)*

Die vorangegangene Schilderung der Beschaffenheit des Turmes wird fortgesetzt. Die *descriptio* aus Apollonius' Perspektive schwingt nahtlos von der Beschaffenheit des Gemäuers zu den zwei Kentauren. Die Einführung als *figuren* (im Sinne von ‚Abbild‘) und das Deiktikum *dort* mit möglichem Bezug zum Gemäuer lassen sie wie ein Wandgemälde erscheinen. Verstärkt wirkt dies noch, indem das Kentaurenpaar im Gegensatz zu anderen Monstren nicht per se hässlich wirkt, sondern als schön dargestellt wird: Selbst die monströse Deformation wird durch Verkleinerung und Diminutiv im Sprachgestus eines Vergleichs – *als ein kklainez rosselein* – so weit möglich abgeschwächt und ebenfalls als ästhetisch befunden.⁵⁹ Der Vergleich mit Alabasterstein lässt die beiden Kreaturen weiterhin mehr wie ein Wandrelief wirken. Statt als wilde Ungeheuer werden sie höfisch beim Schachspiel gezeigt.⁶⁰

Dass aber die Ekphrasis des wertvollen Gemäuers aus Apollonius' Perspektive fortgesetzt wurde, entpuppt sich als Illusion, wenn es heißt:

*Yrer unmuëß was so vil,
 Daz sy sein nicht teten war,*

59 Als Gegenbeispiel kann hier der als furchtbar und hässlich beschriebene Kentaure Achiron genannt werden, der Apollonius mit seinen Straußenfüßen tödliche Treffer zusetzen konnte (vgl. HvN b, V. 4998–5129). Zur Rolle der Monster für die Darstellung von Apollonius vgl. Schäfer 2024, insbesondere Abs. 20–32.

60 Beispielhaft für die Beherrschung des Schachspiels als höfische Tugend kann hier auf den *Tristan* Gottfrieds von Straßburg (V. 2121–2122) verwiesen werden: Tristan vertieft sich derart in ein Schachspiel, dass er unbemerkt von Kaufleuten entführt wird (Gottfried von Straßburg, *Tristan*, V. 2216–2321); zum Brett- und Schachspiel als Teil der höfischen Kultur vgl. Caflisch 2018, 235–261.

Untz daz er auf sein⁶¹ chom aldar.

Er plikhte auf und erschrahk.

Do gab ym Lonius einen slakh. (HvN a, fol. 45^v, V. 8278–8282)

Nach der ausführlichen Beschreibung zerbricht die artifizielle Illusion: So wie die Kentauren vertieft in ihr Spiel Apollonius nicht wahrgenommen haben, war für die Rezipierenden nicht erkennbar, dass die *descriptio* nicht Apollonius' Perspektive entsprochen haben kann. Im Moment des Angriffs wird ersichtlich, dass dieser, im Gegensatz zum Erzähler, die Kentauren als bösartige Monstren wahrgenommen hat⁶² und damit über einen Wissensvorsprung verfügt.⁶³ Angenommene und tatsächliche Erzählperspektive divergieren somit. Babylon wird hier als ein Modell einer Gegenstadt gezeichnet, die sich nicht nur durch die Bewohnerschaft der schlafenden Monstren und seinen Status als verfluchte Heimstatt des Antichristen von anderen Städten unterscheidet: Ihre Andersartigkeit, die bereits über die intertextuellen Verweise aufgerufen wurde, wird hier durch das Divergieren der Erzählperspektiven ausgedrückt, die Ekphrasis wird zum Auftakt von Apollonius' bis dato heftigstem Kampf.

Heinrich von Neustadt bezieht hier auf ganz andere Art die Stadt auf Apollonius: Seine Fähigkeit, durch den artifiziellen Schleier zu blicken, dem der Erzähler zum Opfer fiel, zeichnet ihn als herausragenden Helden aus, der trotz seines Status als Heide den ästhetischen Trug des Bösen zu durchdringen vermag.⁶⁴ Abermals fungiert die Stadtschilderung zur Auszeichnung des Helden. Der urbane Raum ist hier allegorisch als Hort des Bösen auszulegen. Darauf aufbauend zeigt die besondere Darstellungsweise über den besprochenen Perspektivenwechsel, also auf Ebene des *discours*, Apollonius abermals als denjenigen, der später ein christliches Weltreich zwischen Rom und Jerusalem gründen kann.

61 *sy* nach HvN b, V. 8280, – die Straßburger Handschrift (HvN a) bietet hier die Lesart *sein*.

62 Dies ist ein Umstand, der durch den folgenden heftigen Kampf und den Dialog mit dem Kentauren Pliades bestätigt wird – Apollonius kann der entfesselten Kentauren- und Drachenschar nur knapp entkommen (HvN b, V. 8283–8532).

63 Nach Mieke Bal wäre hier nur der Wissensstand des Fokalisierers betroffen, nicht der des Erzählers; zusammenfassend zu Bals Modell mit der Ebene des Fokalisierers vgl. Bal 2004a, 272–279. Den Wissensvorsprung einer Figur gegenüber einer übergeordneten Instanz bezeichnet Bal als *suspense* (Bal 2009, 163–167).

64 Zwar tritt Apollonius zunächst als Aggressor auf, der die Kentauren überfällt. Fraglich ist aber, ob es nicht um ein zu modern gedachtes Argument handelt, die Kentauren hier als Opfer zu sehen, denn Pliades wehrt sich nur kurze Zeit später *unsitlich*, indem sie ihm in die Weichen tritt (HvN a, fol. 45^v, V. 8311–8323). Weiterhin wiegt meines Erachtens das Sinnbild von Babylon als Hort „widergöttlicher *superbia*“ (Herweg 2010, 164), das über die biblische Referenz aufgerufen wird, insgesamt deutlich schwerer.

5. Fazit: „Radikale Figurenbezogenheit“ und „Emanzipation der Stadtwahrnehmung“

Die drei besprochenen Stadtdarstellungen sind dadurch geprägt, dass sie Apollonius charakterisieren, wobei sich die Art des Figurenbezugs, die Art der intertextuellen Referenz sowie die Darstellungsweise – und dabei insbesondere die Erzählperspektive – unterscheiden. Mittels der Schilderung von Tyrus und von Tarsus im Gewande von Tyrus wird Apollonius ein Herrschaftsraum eingeschrieben, der sein genealogisches Defizit, die Legitimation zum Helden via besonderer Herkunftserzählung und der (vermeintliche) Verlust seiner Nachkommenschaft, zeitweilig zu kompensieren vermag. Der Wechsel der Erzählperspektive verstärkt hier nur diesen Effekt. Dahingegen divergieren in Babylon vermeintliche figurale und tatsächliche narratoriale Perspektive, sodass Apollonius sich durch seine Fähigkeit, die artifizielle Illusion der Kentauren als Kunstwerk zu durchbrechen, auszeichnen kann – Erzählperspektive ist hier nicht nur ein Steigerungsmittel, sondern das Gestaltungselement, das den „radikalen“ Bezug vom Stadtraum Babylon auf die Figur Apollonius erzeugt. Bestimmte Formen der intertextuellen Referenz bedingen dabei nicht zwangsläufig die Darstellungsweise, doch erscheint auffällig, dass gerade der Rückgriff auf eine Systemreferenz in der überschauenden Perspektive von oben erfolgt.

Diese besondere Bedeutung von Stadtdarstellung zur Erhebung des Helden ist dabei keine Neuerung, bedenkt man die Figurenzeichnung durch städtische Inszenierung, wie sie Nachtsheim für Dido und Condwiramurs bei Heinrich von Veldeke bzw. Wolfram von Eschenbach nachgewiesen hat.⁶⁵ Auf anderer Ebene kann aber vielleicht eine Parallele zu jener Entwicklung zur „Emanzipation der Stadtwahrnehmung“, dem Aufkommen von Stadtbeschreibungen außerhalb eines größeren epischen Kontexts, gesehen werden, die Hartmut Kugler dem späten 13. und 14. Jahrhundert attestiert.⁶⁶ Die Inszenierung Heinrichs als Bürger der Wiener Neustadt, der sich im Epilog mit der Nennung seines Wohnortes dort exakt verortet,⁶⁷ könnte für ein solches gesteigertes Interesse für Stadtraum in und außerhalb von literarischen Texttraditionen sprechen.

65 Nachtsheim 2023.

66 Kugler 1986, 148–152, Zitat 148.

67 Heinrich schreibt: *Wer ditz puch getichtet hat? [...] Maister Heinrich von der Newnstat, / Ein arczet von den puechen. / Wil yn yemant suechen: / Er ist gessen an dem Graben* (HvN a, fol. 128^r, V.20600–20606).

Bibliographie

I. Primärliteratur

- Benoît de Sainte-Maure, *Roman de Troie* = Léopold Constans: Le Roman de Troie par Benoît de Sainte-Maure, Bd. 1. Paris 1904.
- Burchardus de Monte Sion, *Descriptio Sanctae Terrae* = Johann Christian Mauritz Laurent: Peregrinatores medii aevi quatuor. Leipzig 1873, 1–104.
- Burgess, Glyn S./Douglas Kelly (Übers.): The Roman de Troie by Benoît de Sainte-Maure. Cambridge 2017.
- Quintus Curtius Rufus, *Historiae* = Konrad Müller/Herbert Schönfeld: Q. Curtius Rufus. Geschichte Alexanders des Großen, lateinisch und deutsch. München 1954.
- Dares Phrygius = Ferdinand Meister: Daretis Phrygii De Excidio Troiae Historia. Leipzig 1873.
- Gottfried von Straßburg, *Tristan* = Walter Haug: Gottfried von Straßburg. Tristan und Isolde, 2 Bd. Berlin 2011.
- Roger Gryson/Robert Weber: Biblia Sacra. Iuxta vulgatam versionem, 5. Aufl. Stuttgart/Nördlingen 2007.
- Heinrich von Neustadt: *Apollonius von Tyrland* (HvN a) = Bibliothèque nationale et universitaire Strasbourg: Ms. 2334, fol. 1^r–130^v.
- Heinrich von Neustadt: *Apollonius von Tyrland* (HvN b) = Samuel Singer: Heinrichs von Neustadt ‚Apollonius von Tyrland‘ nach der Gothaer Handschrift, ‚Gottes Zukunft‘ und ‚Visio Philiberti‘ nach der Heidelberger Handschrift. Berlin 1906, 1–328.
- Heinrich von Veldeke: *Eneasroman* = Dieter Kartschoke: Heinrich von Veldeke. Eneasroman, mittelhochdeutsch/neuhochdeutsch. Stuttgart 1986.
- Herbort von Fritzlar: *Liet von Troje* = Karl Frommann: Herbort's von Fritslâr liet von Troye. Quedlinburg/Leipzig 1837.
- Historia Apollonii Regis Tyri* (HA) = Giovanni Garbugino: La storia di Apollonio re di Tiro. Introduzione, testo critico, traduzione e note. Alessandria 2010.
- Georgius A. A. Kortekaas: *Historia Apollonii Regis Tyri*. Prolegomena, text edition of the two principal latin recensions, bibliography, indices and appendices. Groningen 1984.
- Pfaffe Lambrecht, *Vorauer Alexander* = Elisabeth Lienert: Pfaffe Lambrecht. Alexanderroman, mittelhochdeutsch/neuhochdeutsch. Stuttgart 2007.
- Leo Presbyter, *Historia de preliis (Alexandri Magni)* = Lennart Gilhaus: Der mittellateinische Alexanderroman. Geschichte der Kämpfe Alexanders des Großen. Lateinisch/Deutsch, nach der Übersetzung von Wolfgang Kirsch. Stuttgart 2020.
- Denys Pringle (Übers.): *Pilgrimage to Jerusalem and the Holy Land, 1187–1291*. Farnham/Burlington 2012a.

Le Roman d'Énéas = Monica Schöler-Beinhauer (Übers.): *Le Roman d'Eneas*. München 1972.

Rudolf von Ems, *Alexander* = Victor Junk: Rudolf von Ems. *Alexander, ein höfischer Versroman des 13. Jahrhunderts*, 2 Bd. Leipzig 1928/1929.

Gareth Schmeling: *Historia Apollonii Regis Tyri*. Leipzig 1988.

Ulrich von Etzenbach, *Alexander* = Wendelin Toischer: *Alexander von Ulrich von Eschenbach*. Tübingen 1888.

Wilbrand von Oldenburg, *Itinerarium* = Denys Pringle: *Wilbrand of Oldenburg's Journey to Syria, Lesser Armenia, Cyprus, and the Holy Land (1211–1212). A New Edition*. In: *Crusades* 11.1 (2012b), 109–137.

Wilhelm von Tyrus, *Chronicon* = Robert Burchard Constantijn Huygens: *Guillaume de Tyr. Chronique*. 2 Bd. Turnhout 1986.

Wolfram von Eschenbach, *Parzival* = Karl Lachmann: *Wolfram von Eschenbach. Parzival*, übers. von Peter Knecht, 2. Aufl. Berlin/New York 2012.

II. Sekundärliteratur

Achnitz, Wolfgang: Einführung in das Werk und Beschreibung der Handschrift. In: Ders. (Hrsg.): *Heinrich von Neustadt: Apollonius von Tyrland*. Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. München 1998, 7–40.

Achnitz, Wolfgang: *Babylon und Jerusalem. Sinnkonstituierung im „Reinfried von Braunschweig“ und im „Apollonius von Tyrland“ Heinrichs von Neustadt*. Tübingen 2002.

Bal, Mieke: *Narration and focalization*. In: Dies. (Hrsg.): *Narrative Theory. Critical Concepts in Literary and Cultural Studies*. Bd. 1: *Major Issues in Narrative Theory*. London/New York 2004a, 263–296 [zuerst 1991].

Bal, Mieke: *Over-writing as un-writing: descriptions, world-making and novelistic time*. In: Dies. (Hrsg.): *Narrative Theory. Critical Concepts in Literary and Cultural Studies*. Bd. 1: *Major Issues in Narrative Theory*. London/New York 2004b, 341–388.

Bal, Mieke: *Narratology. Introduction to the Theory of Narrative*. 3. Aufl., übers. von Christine van Boheemen. Toronto/Buffalo/London 2009.

Baum, Hans-Peter/Keil, Gundolf: *Barbier*. In: *LexMa* 1 (1980), 1444–1445.

Benz, Maximilian/Dennerlein, Katrin: *Zur Einführung*. In: Dies. (Hrsg.): *Literarische Räume der Herkunft: Fallstudien zu einer historischen Narratologie*. Berlin/Boston 2016, 1–17.

Bergemann, Lutz u. a.: *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*. In: Dies. und Hartmut Böhme (Hrsg.): *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*. München 2011, 39–56.

- Binding, Günther: Burg. Allgemeiner Überblick über die Bauformen der europäischen Burg. In: *LexMa* 2 (1983), 957–962.
- Bockhoff, Albrecht/Singer, Samuel: Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland* und seine Quellen. Ein Beitrag zur mittelhochdeutschen und byzantinischen Literaturgeschichte. Tübingen 1911.
- Braun, Lea: Transformationen von Herrschaft und Raum in Heinrichs von Neustadt ‚Apollonius von Tyrland‘. Berlin/Boston 2018.
- Broich, Ulrich: Zur Einzeltextreferenz. In: Ders. und Manfred Pfister (Hrsg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen 1985, 48–52.
- Caffisch, Sophie: *Spielend lernen. Spiel und Spielen in der mittelalterlichen Bildung*. Ostfildern 2018.
- Dahm, Margit/Felber, Timo: Einleitung: Mentale Konzepte der Stadt in Bild- und Textmedien der Vormoderne. In: Dies. (Hrsg.): *Mentale Konzepte der Stadt in Bild- und Textmedien der Vormoderne*. Leiden 2023, 13–26.
- Dennerlein, Katrin: *Narratologie des Raumes*. Berlin/New York 2009.
- Ebenbauer, Alfred: Der „Apollonius von Tyrland“ des Heinrich von Neustadt und die bürgerliche Literatur im spätmittelalterlichen Wien. In: Herbert Zeman (Hrsg.): *Die Österreichische Literatur. Eine Dokumentation ihrer literaturhistorischen Entwicklung*. Graz 1986, 311–347.
- Egidi, Margreth: Gegenweltliche Dingobjekte im *Apollonius von Tyrland* – das Schachspiel. In: Dies. und Jutta Eming (Hrsg.): *Hybridität und Spiel. Der europäische Liebes- und Abenteuerroman von der Antike zur Frühen Neuzeit*. Berlin 2013, 177–192.
- Eissfeldt, Otto: Tyros 3. In: Karl Mittelhaus und Konrat Ziegler (Hrsg.): *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (Bd. VII A,2). M. Tullius Cicero bis Valerius. Stuttgart 1948, 1877–1908.
- Fischer, Susanna: Zur Überlieferung lateinischer Pilgertexte. Strukturierung, Auswahl und Sammlung der Informationen über das Heilige Land. In: *Mittellateinisches Jahrbuch* 53.1 (2018), 78–104.
- Fischer, Susanna: *Erzählte Bewegung. Narrationsstrategien und Funktionsweisen lateinischer Pilgertexte (4.–15. Jahrhundert)*. Leiden/Boston 2019.
- Fowden, Elizabeth Key/Çağaptay, Suna/Zychowicz-Coghill, Edward/Blanke, Louise: Historical distance, physical presence and the living past of cities. In: Dies. (Hrsg.): *Cities as Palimpsests? Responses to Antiquity in Eastern Mediterranean Urbanism*. Oxford/Philadelphia 2022.
- Ganz-Blättler, Ursula: *Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320–1520)*. Tübingen 1990.
- Genette, Gérard: *Die Erzählung*. 3. durchgesehene u. korr. Aufl., übers. von Andreas Knop. Paderborn 2010.

- Gerok-Reiter, Annette/Hammer, Franziska: *Spatial Turn*/Raumforschung. In: Christiane Ackermann und Michael Egerding (Hrsg.): *Literatur- und Kulturtheorien in der Germanistischen Mediävistik*. Ein Handbuch. Berlin 2015, 481–516.
- Grüninger, Ann-Christin: Tarsis. In: Michaela Bauks und Klaus Koenen (Hrsg.): *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex)*. Stuttgart 2019. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/32427/> [29.02.2024].
- Herberichs, Cornelia: *Poetik und Geschichte*. Das „Liet von Troye“ Herborts von Fritzlar. Würzburg 2010.
- Herweg, Mathias: *Wege zur Verbindlichkeit*. Studien zum deutschen Roman um 1300. Wiesbaden 2010.
- Hundsichler, Helmut: Bart. In: *LexMa 1* (1980), 1490–1491.
- Huschenbett, Dietrich: Fremderfahrung in Versroman, Pilgerbericht und Prosaroman des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: Anne Fuchs und Theo Harden (Hrsg.): *Reisen im Diskurs*. Modelle der literarischen Fremderfahrung von den Pilgerberichten bis zur Postmoderne. Heidelberg 1995, 243–265.
- Kiening, Christian: Apollonius unter den Tieren. In: Matthias Meyer und Hans-Jochen Schiewer (Hrsg.): *Literarische Leben: Rollenentwürfe in der Literatur des Hoch- und Spätmittelalters*. Festschrift für Volker Mertens zum 65. Geburtstag. Tübingen 2002, 415–431.
- Kellner, Beate: *Ursprung und Kontinuität*. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter. München 2004.
- Klebs, Elimar: *Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus*. Eine geschichtliche Untersuchung über ihre lateinische Urform und ihre späteren Bearbeitungen. Berlin 1899.
- von Koppenfels, Werner: *Intertextualität und Sprachwechsel: Die literarische Übersetzung*. In: Ulrich Broich und Manfred Pfister (Hrsg.): *Intertextualität*. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Tübingen 1985, 137–158.
- Kugler, Hartmut: *Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutschen Mittelalters*. München/Zürich 1986.
- Lienert, Elisabeth: *Deutsche Antikenromane des Mittelalters*. Berlin 2001.
- Linden, Sandra: *Exkurse im höfischen Roman*. Wiesbaden 2017.
- Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank (MHDBDB): *templum*. Universität Salzburg (Koordination: Katharina Zeppezauer-Wachauer) o. D. https://mhdbdb.sbg.ac.at/#/dictionary/view/word_6045 [27.02.2024].
- Nachtsheim, Anna Katharina: *wan diu borch was so getân, / daz siz allez mite betwank*. Städtische Inszenierung als Aspekt der Figurenzeichnung von Herrscherinnen im *Eneasroman* Heinrichs von Veldeke und im *Parzival* Wolframs von Eschenbach. In: Margit Dahm und Timo Felber (Hrsg.): *Mentale Konzepte der Stadt in Bild- und Textmedien der Vormoderne*. Leiden 2023, 193–216.

- Panayotakis, Stelios: *The Story of Apollonius, King of Tyre. A Commentary*. Berlin/Boston 2012.
- Pettengill, Ray Waldron: *The Apollonius of Tyroland of Heinrich von Neustadt. A Story of the Source*. Diss. masch. Cambridge 1911.
- Pfister, Manfred: Zur Systemreferenz. In: Ders. und Ulrich Broich (Hrsg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen 1985, 52–58.
- Pörksen, Gunhild/Pörksen, Uwe: Die ‚Geburt‘ des Helden in mittelhochdeutschen Epen und epischen Stoffen des Mittelalters. In: *Euph.* 74 (1980), 257–286.
- Renz, Tilo/Hanauska, Monika/Herweg, Mathias: Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): *Literarische Orte der deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch*. Berlin/Boston 2018, 1–11.
- Ruge, Nikolaus: Stadt, Markt, Platz. In: Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg (Hrsg.): *Literarische Orte der deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch*. Berlin/Boston 2018, 502–518.
- Ruge, Walther: Tarsos. In: Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus (Hrsg.): *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (Bd. IV A,2). Symposion bis Tauris. Stuttgart 1932, 2413–2439.
- Schäfer, Luis: Teufliche Gegenspieler*innen in Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyroland*. In: Sandy Maillard u. a. (Hrsg.): *BUCEMA Hors-Série 14, 2024*, <https://doi.org/10.4000/1346n> [14.05.2025].
- Schmeling, Gareth: *Historia Apollonii Regis Tyri*. In: Ders. (Hrsg.): *The Novel in the Ancient World*. Leiden/New York/Köln 1996, 517–551.
- Schmid, Elisabeth: Ein trojanischer Krieg gegen die Langeweile. In: Jan-Dirk Müller und Wolfgang Harms (Hrsg.): *Mediävistische Komparatistik. Festschrift für Franz Josef Worstbrock*. Stuttgart/Leipzig 1997, 199–220.
- Schmid, Wolf: *Elemente der Narratologie*. 3. erweiterte und überarbeitete Aufl. Berlin/Boston 2014.
- Schneider, Almut: Chiffren des Selbst. Narrative Spiegelungen der Identitätsproblematik in Johanns von Würzburg „Wilhelm von Österreich“ und in Heinrichs von Neustadt „Apollonius von Tyroland“. Göttingen 2004.
- Sleumer, Albert: *Kirchenlateinisches Wörterbuch*. Limburg 1926.
- Tomasek, Tomas: Babylon, Jerusalem. In: Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg (Hrsg.): *Literarische Orte der deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch*. Berlin/Boston 2018, 40–63.
- Störmer-Caysa, Uta: *Grundstrukturen mittelalterlicher Erzählungen. Raum und Zeit im höfischen Roman*. Berlin/New York 2007.
- Worstbrock, Franz Josef: Wiedererzählen und Übersetzen. In: Walter Haug (Hrsg.): *Mittelalter und frühe Neuzeit. Übergänge, Umbrüche und Neuansätze*. Tübingen 1999, 128–142.

Luis Schäfer
Internationales Doktorandenkolleg *Philologie*
Ludwig-Maximilians-Universität München
Fakultät 13, Department 1
Schellingstr. 3 (RG)
80799 München
luis.schaefer@lmu.de